

Soll die Niehoff/Dropa-Orgel von St. Johannis in Lüneburg rekonstruiert werden?

von Roland Eberlein

Am 19. und 20. September 2013 soll das »Lüneburger Orgelsymposium« stattfinden, für das im Internet derzeit um Teilnehmer und Vortragende geworben wird.¹ Dieses Symposium beschäftigt sich mit der Hauptorgel von St. Johannis in Lüneburg. Sie wurde ursprünglich von Hendrik Niehoff 1552-53 erbaut und von Matthias Dropa 1712-15 umgebaut und erweitert um ein großes Pedalwerk. Der Prospekt dieser Orgel ist erhalten, das heutige Orgelwerk wurde von Rudolf von Beckerath 1952-53 geschaffen unter Wiederverwendung einer großen Menge von altem Pfeifenwerk, das auf Niehoff, Dropa und Eduard Meyer 1852 zurückgeht. Nur etwa 10 der 51 Register stammen komplett von Beckerath 1953. Die Windladen und die Trakturen gehen ebenfalls auf Beckerath zurück, sie wurden allerdings teilweise 1976 überarbeitet und erneuert.

Das Ziel des geplanten Zusammentreffens von Musikwissenschaftlern, Orgelsachverständigen, Orgelbauern und Organisten wird in der Ankündigung so umrissen: »Im Rahmen des Kolloquiums sollen am Beispiel dieses Instrumentes die verschiedenen Möglichkeiten eines verantwortungsvollen Umgangs mit dem historischen Erbe diskutiert werden. Neben einer konservatorischen Behandlung als vielseitiges Universalinstrument steht auch eine Rekonstruktion des historischen Klangbildes, wie es bei Praetorius im *Syntagma Musica*² und im Vertrag mit dem Orgelbauer Dropa beschrieben ist, zur Diskussion.«

Es geht also um die Frage, ob der heutige, 1953 und 1976 geschaffene Zustand der Orgel denkmalswürdig ist und daher erhalten bleiben soll, oder ob der historische Zustand der Orgel im 18. Jahrhundert rekonstruiert werden sollte, sofern dies möglich ist.

Würde es sich bei dem Orgelwerk einfach um eine Beckerath-Orgel von 1953 handeln, so wäre die Frage leicht zu beantworten: Selbstverständlich wäre eine solche Beckerath-Orgel denkmalswürdig, handelt es sich doch um einen der bedeutendsten deutschen Orgelbauer der Nachkriegszeit, dessen Wirken absolut richtungsweisend war und dessen Instrumente von anerkannt hoher Qualität waren und sind. Doch so einfach liegen die Dinge im Fall der Lüneburger Johannis-Orgel nicht. 1953 und 1976 war keineswegs beabsichtigt, eine



Lüneburg, St. Johannis, Hauptorgel: Prospekt von Hendrik Niehoff 1552-53 und Matthias Dropa 1712-15 (Pedaltürme). Foto: Frank Vincentz, Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:L%C3%BCneburg_-_Sankt_Johannis_in_31_ies.jpg

¹ siehe <http://www.nomine.net/orgelsymposium-lueneburg>

² recte: Syntagma musicum! Gemeint: Michael Praetorius, Syntagma musicum. Bd. II: De Organographia. Wolfenbüttel 1619; Reprint Kassel: Bärenreiter 1958, S. 170.

moderne Beckerath-Orgel zu schaffen, vielmehr ging es darum, die Niehoff/Dropa-Orgel, die durch Friedrich Meyer 1852 und die Firma Walcker 1922 tiefgreifend umgebaut worden war, hinsichtlich der damals als wesentlich empfundenen Parameter wiedererstehen zu lassen. Es wurde daher 1953 ein Orgelwerk geschaffen, dessen Disposition sich stark an die Disposition im 18. Jahrhundert anlehnt und die erhaltenen Register aus alter Zeit wiederverwendet. Jedoch wurde die Orgel mit Blick auf die moderne Orgelpraxis erweitert: Sie wurde mit einigen zusätzlichen Registern ausgestattet, die Disposition wurde an einzelnen Stellen verändert, die Manuale und das Pedal erhielten die im 20. Jahrhundert üblichen Tonumfänge, die Windversorgung und die Traktur wurde nach modernen Prinzipien konstruiert und die Orgel wurde gleichstufig temperiert eingestimmt. Ein Vergleich der Disposition im 18. Jahrhundert und der heutigen Disposition zeigt diese begrenzte Anlehnung an den historischen Zustand:

Zustand um 1721 nach Mattheson³

Rückpositiv (CD-c''')

Principal 8'
Quintadena 8'

Octava 4'

Wald-Flöte 2'
Sifflet 1'
Sesquialtera
Scharff 5-7fach
Dulcian 16'
Baar-Pfeiffe 8'
Regal 4'

Hauptwerk (CD-c''')

Principal 16'
Quintadena 16'
Octava 8'
Gedact 8'
Octava 4'
Spitz-Flöte 4'

Octava 4' (recte 2')

Mixtura 6-7fach
Scharff
Trommete 16'
Dulcian 8'
Schallmei 4'

heutiger Zustand⁴

I. Rückpositiv C-g'''

Principal 8'
Quintadena 8'
Gedackt 8'
Oktave 4'
Rohrflöte 4'
Waldflöte 2'
Siffflöte 1 1/3'
Sesquialtera 2fach
Scharff 5-7fach
Dulcian 16'
Bärpfeife 8'

II. Hauptwerk C-g'''

Principal 16'
Quintadena 8'
Oktave 8'
Gedackt 8'
Oktave 4'
Nachthorn 4'
Quinte 2 2/3'
Oktave 2'
Bauernflöte 2'
Mixtur 6-8fach
Scharff 4-6fach
Trompete 16'
Trompete 8'
Schalmey 4'

³ Friedrich Niedt: Musicalische Handleitung zur Variation des General Basses, 2. Auflage hg. von Johann Mattheson Hamburg 1721, S. 190, im Internet einsehbar unter: <http://books.google.de/books?id=cENDAAAACAAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false>

⁴ Orgeln in Niedersachsen, Bremen: Hauschild 1997, S. 347-348.

Oberwerk (CD-c''')

Principal 8'
Rohr-Flöte 8'
Octava 4'
Rohr-Flöte 4'
Nasat 3'
Gemshorn 2'

Sesquialtera
Mixtura 5-6fach
Trommete 8'
Krumhorn 8'
Vox humana 8'

Pedal

Untersatz 32'
Principal 16'
Untersatz 16'
Octava 4' (recte 8')
Gedact 8'
Octava 4'
Nachthorn 2'

Rausch-Pfeife
Mixtura
Posaune 32'
Posaune 16'
Trommete 8'
Trommete 4'
Cornet 2'

Nebenregister

(nicht überliefert)

III. Oberwerk C-g'''

Principal 8'
Rohrflöte 8'
Oktave 4'
Blockflöte 4'
Nasat 2 2/3'
Gemshorn 2'
Oktave 1'
Tertian 2fach
Mixtur 4-6fach
Trompete 8'
Dulzian 8'

Pedal C-f

Principal 16'
Untersatz 16'
Oktave 8'
Gedackt 8'
Oktave 4'
Nachthorn 2'
Bauernflöte 1'
Rauschpfeife 2fach
Mixtur 6-8fach
Posaune 32'
Posaune 16'
Trompete 8'
Trompete 4'
Cornett 2'

Nebenregister:

Tremulant RP,
Tremulant OW
Koppeln OW/HW, RP/HW, RP/P, HW/P, OW/P

Trotz der aus heutiger Sicht sehr begrenzten und inkonsequenten Annäherung an den historischen Zustand wurde dieses Vorgehen in den 1950er-Jahren als sehr fortschrittliche und vorbildliche Restaurierungs- und Rekonstruktionsmaßnahme angesehen. Das klangliche Ergebnis wurde hoch geschätzt. Auch heute noch wird der Klang der Orgel als durchaus ansprechend und musikalisch überzeugend empfunden.

Die Frage ist jedoch, ob ein solcher früher Versuch der Rekonstruktion einer barocken Orgel als wertvoller Zeitzeuge denkmalswürdig ist und erhalten werden muß. Das ist klar zu verneinen: Niemand käme ernsthaft auf den Gedanken, die Restaurierungen und Rekonstruktionen historischer Orgeln durch Paul Ott unter Denkmalschutz zu stellen, obgleich sie zweifellos sehr eindrucksvoll von den zeitbedingten Idealen und Vorstellungen der 1950er-Jahre zeugen. Denn sie stellen gleichzeitig eine Vergewaltigung von älteren Zeitzeugen aus Renaissance und Barock dar, die für uns als solche wesentlich wertvoller und wichtiger sind denn als Zeugen für die Restaurierungspraxis der 1950er-Jahre. Beckerath hat das historische Pfeifenmaterial nicht in diesem Ausmaß mißhandelt wie Paul Ott, um es Vorstellungen der 1950er-Jahre anzupassen. Entsprechend weniger gut eignen sich seine Restaurierungen als Zeitzeugen für die 1950er-Jahre. Gleichzeitig ist der Wert dieses historischen Materials als Zeitzeuge aus Renaissance und Barock besonders hoch, eben weil

Beckerath schonender mit ihm umgegangen ist. Folglich überwiegt in seinem Fall erst recht das Interesse daran, die Zeitzeugen aus Renaissance und Barock möglichst unverfälscht zu uns sprechen zu lassen.

In jüngster Zeit haben sich die musikpraktischen Voraussetzungen in der Johanniskirche grundlegend geändert: 2010 wurde die St. Johannis-Kirche mit einer zweimanualigen Chororgel der Firma Kuhn im französisch-symphonischen Stil ausgestattet. Für die historische Hauptorgel hat dies zur Folge, daß sie der Notwendigkeit enthoben ist, andere Musik als die Musik aus Renaissance und Barock darstellen können zu müssen: Musik des 19., 20. und 21. Jahrhunderts kann nun auf der Kuhn-Orgel gespielt werden. Die 1953 eingegangenen Zugeständnisse an die moderne Musikpraxis sind daher heute nicht mehr notwendig und können folglich nicht mehr rechtfertigt werden. Es wäre deshalb heute möglich und auch angezeigt, die damaligen Entscheidungen zu revidieren und eine konsequente Rekonstruktion des Zustands von 1721 anzustreben. Es ist abzusehen, daß das Symposium in Lüneburg im Ergebnis genau dies empfehlen wird.

So wird es wohl nur noch eine Geldfrage sein, ob in den kommenden Jahren die Niehoff/Dropa-Orgel rekonstruiert werden wird oder nicht. Im Unterschied zu vielen anderen Rekonstruktionen der jüngsten Zeit wäre diese Rekonstruktion allerdings tatsächlich zu rechtfertigen: Im Fall der Lüneburger Niehoff/Dropa-Orgel ist außer dem Prospekt auch eine Unmenge historischen Pfeifenmaterials in passablem Zustand erhalten. Und für die fehlenden historischen Teile (Windladen, Traktur, Balganlage etc.) gibt es eine Fülle von Vorbildern aus der Schnitger-Schule, der Matthias Dropa angehörte. Hier ist eine strenge Rekonstruktion des historischen Zustandes tatsächlich möglich und sinnvoll. Und ich bin mir sicher: der orgelhistorisch so interessierte Rudolf von Beckerath⁵ wäre der allerletzte gewesen, der von diesem Vorhaben abgeraten hätte, um seinen eigenen, sehr beschränkten Rekonstruktionsversuch von 1953 zu erhalten!

Publiziert auf: <http://www.walcker-stiftung.de/Blog.html>

⁵ es gibt von Beckerath z.B. eine Dokumentation des Zustandes vieler historischer Orgeln in Norddeutschland, die historisch wichtig geworden ist, weil sie den Zustand vor den rabiatischen Eingriffen der 1950er- und 1960er-Jahre präzise beschreibt. Die Dokumentation ist im Internet verfügbar unter der Adresse <http://www.richardsfowkes.com/pages/5tech/beckerath.php>